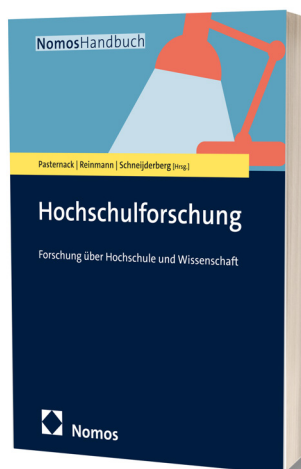


Noch nie dagewesen: Handbuch Hochschulforschung erschienen

Im Handbuch-Programm des Nomos-Verlags ist erstmals ein Handbuch zur Hochschulforschung erschienen, als Printausgabe wie auch online im Open Access. 60 Artikel, verfasst von 81 Autor.innen, systematisieren, was die Hochschulforschung weiß. Erstellt wurde kein herkömmlicher Sammelband, sondern ein Buch, dass prägnante Zusammenfassungen des jeweiligen Stands der Forschung liefert. Das Herausgeberteam bildeten Peer Pasternack (HoF), Gabi Reinmann (Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen der Universität Hamburg) und Christian Schneiderberg (INCHER Kassel).

Vorgestellt wird die Hochschulforschung als ein multidisziplinäres Forschungsfeld, das sich der wissenschaftlichen Aufklärung von Strukturen und Prozessen des Hochschulwesens in allen seinen Facetten widmet. Dort werden nicht allein sozialwissenschaftliche Analysen im engeren Sinne betrieben, sondern ebenso historische, erziehungswissenschaftliche, wirtschafts- und



Weitere Themen in dieser Ausgabe

Hochschule in der ungesicherten Demokratie.....	3
Stärkt ein Studium demokratische Orientierungen?	4
Forschung an privaten Hochschulen	7
Wissenschaftsbezogene Kommunikationen in der Pandemie	9
Das Sprechen über Studierende mit Behinderung	12
Transferhemmnisse zu Transferstärken	14
Lutherhaus Wittenberg als Forschungsmuseum	17

rechtswissenschaftliche. Die Beiträge liefern jeweils einen Aufriss des konkreten Themas als Gegenstand (was wird hier von der Hochschulforschung untersucht?) und einen Überblick zur forschenden Behandlung des Themas (wie und mit welchen Ergebnissen erforscht die Hochschulforschung diesen Gegenstand? was wissen wir aktuell zum verhandelten Thema, wo steht die Forschung, und was blieb bislang unbeantwortet?).

Beleuchtet werden Forschung, Lehre und Studium, der forschungs- wie lehrbezogene Wissenstransfer sowie Hochschulen als Organisationen und ihre Funktionen im Bildungs- und Ausbildungssystem. Indem die Themen auch im Zeitverlauf betrachtet werden, informiert das Werk ebenso über Hochschulentwicklungen und den dabei erreichten Stand. Das Handbuch besteht aus vier Teilen:

- **I Grundlagen:** I.1 Theorien und Methoden. I.2 Hochschulsysteme und -strukturen
- **II Studium und Lehre:** II.1 Hochschulisches Lehren und Lernen. II.2 Aufgaben und Prozesse im Lehrkontext. II.3 Studium und Bildungsbeteiligung im Lebensverlauf
- **III Forschung:** III.1 Organisation wissenschaftlicher Wissensproduktion. III.2 Forschung und Gesellschaft
- **IV Governance und Organisation:** IV.1 Hochschulgovernance. IV.2 Hochschulorganisation. IV.3 Hochschulpersonal

Der Band richtet sich sowohl an die Hochschul-, Wissenschafts- und Bildungsforschung – Forschende, Studierende in affinen Studiengängen, Promovierende, Neueinsteiger ins Forschungsfeld – als auch an Praktiker:innen der Hochschulentwicklung und Hochschulpolitik. Wer einen kompakten Überblick zum Wissensstand, der zu einem der weitverzweigten Hochschulthemen besteht, sucht, wird hier fündig. Die Möglichkeit, das Buch als Open-Access-Publikation zugänglich zu machen, verdankt sich einer Förderung durch FIS Bildung.

🔗 Peer Pasternack / Gabi Reinmann / Christian Schneijderberg (Hg.): **NomosHandbuch Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft**, Nomos Verlag, Baden-Baden 2025, 772 S. Online unter <https://www.nomos-elibrary.de/document/download/pdf/uuid/30938227-87cc-33af-a0c1-f6e29b9883c8> oder <https://doi.org/10.35998/9783830556275>. Die einzelnen Artikel (Aufklappen nötig): <https://www.nomos-elibrary.de/de/document/view/detail/uuid/30938227-87cc-33af-a0c1-f6e29b9883c8?search-click>

IMPRESSUM

Hof-Berichterstatter. Hrsg. vom Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Direktor: Peer Pasternack
Sitz: Stiftung Leucorea, Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. 03491 – 466 254, Fax: 03491 – 466 255. <https://www.hof.uni-halle.de>
Redaktion: Uwe Grelak, Peer Pasternack
„HoF-Berichterstatter“-Archiv: www.hof.uni-halle.de/institut/hof_berichterstatter.htm
Der „HoF-Berichterstatter“ erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Zeitschrift „die hochschule“; separater Bezug ist möglich. Bestellungen: institut@hof.uni-halle.de
ISSN 1618-968X



Hochschule in der ungesicherten Demokratie: Stärkung der Resilienz

Die aktuellen politischen Entwicklungen sind dergestalt, dass sowohl die demokratische Einbettung als auch die rechtliche Situation von Hochschulen und Forschungsinstituten Erosionsrisiken unterliegen. Das kann als unabwendbar hingenommen oder ihm kann entgegengearbeitet werden. Im Falle des letzteren werden akut eine ungeschönte Situations- incl. Ursachenanalyse, eine Risikoanalyse und Handlungsprogramme zur Bearbeitung der Risiken benötigt.

Herkömmlich galt lange Zeit als ausgemacht, dass in Hochschulen und Forschungsinstituten **drei Elemente voll integriert** seien:

- die rechtliche Situation (Wissenschaftsfreiheit, Hochschulautonomie),
- die demokratische Einbettung (öffentliche und staatliche Akzeptanz, Selbstverwaltung) und
- die akademische Kultur (Diskursivität, Wahrheitsstreben).

Sie seien aufeinander abgestimmt, bezögen sich jeweils aufeinander und stabilisierten sich so gegenseitig. Diesen Elementen sind weitere Aspekte nachgelagert, die die Leistungsfähigkeit des Wissenschaftssystems gewährleisten: finanzielle Ressourcen, Governance und Management, Qualifikations- und Nachwuchssysteme, internationale Vernetzung, Ethik sowie Innovation und Wissens-/Technologietransfer.

Inzwischen steht am Möglichkeitshorizont ein **Auseinanderfallen dieser drei Elemente**, indem jedes einzelne Erosionsrisiken unterliegt. Teilweise haben sich einige solcher Risiken auch bereits realisiert. Will die Wissenschaft der (weiteren) Erosion entgegenarbeiten, kann es schwerlich um eine Stabilisierung des herkömmlichen Zustands gehen, hat sich dieser doch als untauglich erwiesen, das Entstehen der Erosionsrisiken zu verhindern. Stattdessen braucht es ein ungeschöntes Bild der Situation und ihrer Risiken sowie darauf bezogene Handlungsprogramme:

- Die **Situationsanalyse** kann vor allem dann informativ sein, wenn sie eine **Ursachenanalyse** einschließt.
- Die **Risikoanalyse** kann vor allem dann nützlich sein, wenn sie zur Beschreibung möglicher Zukunftsszenarien führt: In solchen werden die Schlüsselfaktoren herausgearbeitet (und damit bewusst gemacht), die Kipp-Punkte künftiger Entwicklungen sein können.
- Das Entwerfen von **Handlungsprogrammen** kann dann bei den identifizierten Ursachen ansetzen und auf die – wahlweise herbeizuführenden

oder zu vermeidenden–Kipp-Punkte zielen. Zu gliedern wäre nach denkbaren Eskalationsstufen.



Ein HoF-Policy Paper verdeutlicht die notwendige analysegeleitete Strategie an drei konkreten Themen, die Brennpunkte für eine aktuelle Risikobewertung bilden:

- die Verantwortung der Hochschulbildung,
- der Umgang mit wissenschaftlichen und wissenschaftlich-politischen Kontroversen sowie
- die Risiken für die Finanzierung des Wissenschaftssystems.

Zugrunde liegt dem eine gemeinsame Doppelfrage: Was leistet die Wissenschaft für die demokratische **Resilienz der Gesellschaft**, und wie kann sie ihre dafür nötige **eigene Resilienz** stärken?

Eine abschließende Übersicht fasst zentrale **Risiken und** mögliche **Handlungsoptionen** zusammen. Sie versteht sich als Orientierungsrahmen für unterschiedliche Akteure im Wissenschaftssystem – von Lehrenden und Studierenden über Instituts- und Hochschulleitungen bis hin zu Verbänden und wissenschaftspolitischen Entscheidungsträger:innen.

📄 Justus Henke / Peer Pasternack: **Hochschule in der ungesicherten Demokratie. Ansatzpunkte zur Stärkung der Resilienz** (HoF Policy Paper), Halle-Wittenberg 2025, 24 S. DOI: 10.5281/zenodo.17951292

Stärkt ein Studium demokratische Orientierungen?

Das Hochschulrahmengesetz gibt seit 1976 den Hochschulen auf, ihre Studierenden „zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat“ zu befähigen. Vor dem Hintergrund erodierender demokratischer Normen gewinnt dieser Auftrag an Dringlichkeit. Wird er auch tatsächlich eingelöst? Ein BMBF-gefördertes Verbundprojekt von Universität Potsdam und HoF hat demokratische Orientierungen und Teilhabefähigkeit als Dimensionen des Studienerfolgs analysiert.

Ein wesentliches Ergebnis ist: Das Konstrukt „Studienerfolg“ muss vor allem auf der **qualitativen Ebene** weiter gedacht werden, als dies bisher der Fall ist. Studienerfolg sollte nicht allein anhand fachbezogener Qualifikationen, Studiendauer, formaler Abschlüsse und beruflicher Einstiegserfolge

indiziert werden. Einzubeziehen ist vielmehr auch die Frage: Welche Voraussetzungen haben bisherige Studierende, die dann Absolvent:innen sind, durch ihr Studium mitbekommen, um zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigt zu sein? Um dies zu prüfen, wurden vier aufeinander bezogene Teilstudien mit je eigenen empirischen Zugängen durchgeführt. **Zentrale Ergebnisse** sind:

- An der übergroßen Mehrheit der Hochschulen dominiert Ratlosigkeit, wie demokratische Orientierungen und Handlungsfertigkeiten durch das Studium gefördert werden könnten. Zwar gibt es punktuelle Ausnahmen innerhalb einzelner Hochschulen (denen sich unterschiedliche Wirksamkeiten zuschreiben lassen). Doch vor allem dort, wo entsprechende Anstrengungen unter dem Titel „Demokratiebildung“ laufen, handelt es sich überwiegend um Aktivitäten in **curricularen Randbereichen**: im Studium Generale, in wahlobligatorischen Modulen „Allgemeine Schlüsselqualifikationen“ oder in Vortragsreihen.

- Häufig wird Robert Mertons Feststellung herangezogen, dass wissenschaftliche Methodik und demokratische Gesellschaft in einem Näheverhältnis zueinander stünden. Zwischen wissenschaftlicher Praxis und demokratischen Orientierungen gebe es Synergien, da beide auf den Prinzipien der Offenheit, Gleichheit und kritischen Überprüfung beruhten (Merton 1942). Doch gibt es weder Anzeichen dafür, dass die **Akkumulation von Wissen** gleichsam automatisch demokratischen Orientierungen stärkt, noch bewahrheitet sich die Vermutung, dass häufiger Kontakt mit einer **deliberativen Diskussionskultur** allein zu diesem Ziel beiträgt.

- Die Ermöglichung demokratischer Teilhabe und Ausprägung demokratischer Orientierungen ist vor allem in Dokumenten der organisationalen Schauseite (etwa Leitbildern für die Lehre) präsent. Die Umsetzung des demokratiebezogenen Bildungsauftrags wird in den Hochschulleitungen oder im Qualitätsmanagement Lehre ganz **überwiegend nicht explizit thematisiert**. Entsprechend hat dies bislang auch kaum Eingang in die Profilbildung und strategischen Entwicklungspläne gefunden.

- Zwar werden dem Thema eine Vielzahl an Phänomenen zugerechnet: weltoffene und tolerante Hochschulkultur, Querschnittsaufgaben wie Diversity oder Nachhaltigkeit, Schlüsselkompetenzen, deliberative Lehr-Lernformen, Partizipation qua akademischer und studentischer Selbstverwaltung, aber auch studentische Aktivitäten jenseits dieser formalen Strukturen. Doch zugleich finden sich **Hemmnisse** berichtet: der normative Gehalt des demokratischen Bildungsauftrags, damit eng zusammenhängend ein ungeklärtes Verhältnis von Wissenschaft und Politik (gilt hier ein Gebot der Neutralität?) respektive Wissenschaft und Demokratie, fachkulturelle Unterschiede mit differenzierten Zugangshürden zur Thematik, mehr oder weniger starke Taktungen der Studiengänge, didaktische Herausforderungen und fehlende zeitliche Ressourcen.

■ Es konnten ausführlich Partizipationshindernisse rekonstruiert werden und ließen sich Faktoren erheben, mit denen die Hindernisse im Einzelfall überwunden wurden. Wenig verwunderlich erweist sich **politisches Interesse** als ein grundlegender Faktor für Partizipation. Zugleich wird aber deutlich, dass es grundlegende Veränderungen des politischen Interesses während des Studiums nicht gab. Auch unterscheidet sich die Wahrnehmung der politischen Qualität des universitären Raumes erheblich. Ein durchaus besorgniserregender Hinweis ergibt sich in Bezug auf politisch konnotierte Diskussionen in Lehrveranstaltungen: So wird in den Befragungen erinnert, dass **konträre Meinungen**, die einem wahrgenommenen vorherrschenden Konsens widersprechen, eher nicht geäußert wurden. Als bedeutsam für dennoch stattfindende Politisierungen oder deren Ausbleiben während des Studiums erweisen sich der **Einfluss von Peergroups und strukturelle Bedingungen**. Letztere betreffen den hohen Workload des Studiums, der vielen Studierenden wenig bis keinen Raum für Partizipation lässt. So liefert dieser Teil der Untersuchungen auch erste Hinweise dazu, wie das bislang verfehlt Ziel der Ermöglichung von Teilhabe und Teilhabeorientierung ggf. doch erreicht werden kann.



renden wenig bis keinen Raum für Partizipation lässt. So liefert dieser Teil der Untersuchungen auch erste Hinweise dazu, wie das bislang verfehlt Ziel der Ermöglichung von Teilhabe und Teilhabeorientierung ggf. doch erreicht werden kann.

Abschließend wird danach gefragt, ob und wie sich Umstände stärken oder herstellen ließen, unter denen das Ziel „Befähigung zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat“ erreicht werden könnte. Die Beantwortungen werden in einen doppelten Zusammenhang gerückt: Neben dem Erwerb demokratiebezogener Kompetenzen werden den Hochschulen auch zahlreiche weitere normative Anliegen und Querschnittsthemen angesonnen. Zugleich aber müssen die Studiengänge vor Überforderungen geschützt werden. Deshalb wird argumentiert: Weniger die zahlreichen Anliegen selbst sollten im Vordergrund stehen, sondern die **Voraussetzungen, welche das Erreichen der Anliegen ermöglichen** können. Als solche Voraussetzungen werden zum einen wissenschaftlich basierte Urteilsfähigkeit und zum anderen milieuübergreifende Kommunikationsfertigkeiten bestimmt und begründet. Hierzu finden sich Möglichkeiten ihrer curricularen Verankerung erörtert.

☞ Britta Behm / Ulrich Kohler / Peer Pasternack (Hg.): **Schafft Wissen Demokratie? Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs**, Springer VS, Wiesbaden 2025, 226 S. URL <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-48981-6>

Forschung an privaten Hochschulen: Leistungen und Personal

Zu einem Aspekt der deutschen Hochschullandschaft lag bislang kaum systematisches Wissen vor: zur Forschungsintensität privater Hochschulen. Diese ist nun untersucht worden. Unter anderem ließ sich ermitteln, dass es eine ausgeprägte Heterogenität im privaten Hochschulsektor gibt, die sich in drei distinkte Profile gliedert. Sie reichen von universitärer Forschungsstärke bis zu primärer Lehrorientierung. Neben der quantitativen Leistung wurde auch der Beitrag zur Diversifizierung der Wissenschaftslandschaft untersucht.

Private Hochschulen in Deutschland stehen im Spannungsfeld zwischen akademischen **Forschungsanforderungen** und **wirtschaftlichen Zwängen** – der Notwendigkeit, sich weitgehend über Studiengebühren zu finanzieren. Untersucht wurde, wie 102 private Universitäten und Fachhochschulen mit dieser Herausforderung umgehen, indem sie (dennoch) Beiträge zur wissenschaftlichen Erkenntnisproduktion leisten. Identifiziert werden drei Kostenprofile, die sich direkt auf die Forschungsintensität auswirken:

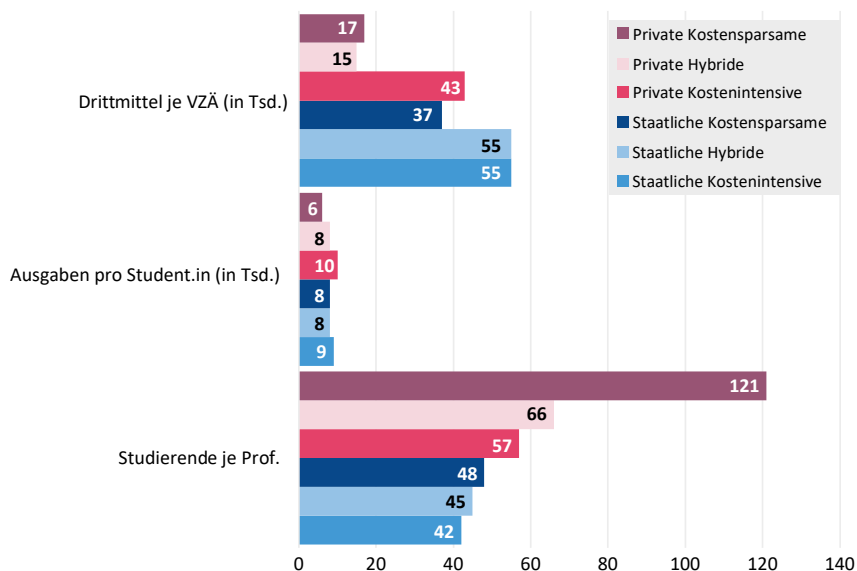
■ **Kostensparsame Fachhochschulen** (46 Einrichtungen): Sie sind im unteren Preissegment angesiedelt, fokussieren überwiegend auf SAGE-Fächer (Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung) und Wirtschaftswissenschaften. Ihre Forschungsleistung ist selektiv, die Drittmittelinwerbung mit durchschnittlich 17.500 Euro pro vollzeitäquivalenter Professur (VZÄ) geringer als im profilgleichen staatlichen Bereich.

■ **Hybride Fachhochschulen** (19 Einrichtungen): Diese positionieren sich im mittleren Segment, bieten eine Mischung aus sparsamen und kostenintensiven Studienangeboten und weisen dabei die geringsten Drittmittelvolumina auf (15.000 € pro VZÄ).

■ **Kostenintensive Hochschulen**: Sie repräsentieren das Premium-Segment mit den höchsten Ausgaben pro Studierendem. Diese Gruppe umfasst FHs (15 Einrichtungen) mit Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften bzw. IT sowie künstlerisch-gestalterische Einrichtungen, wobei erstere auch im Vergleich mit ähnlich ausgerichteten staatlichen HAW hohe Drittmittelquoten aufweisen (72.000 € pro VZÄ). Künstlerisch-gestalterische Fachhochschulen treten bei Drittmitteln nicht in Erscheinung, was den Gesamtdurchschnitt dieses Segments auf ca. 43.000 Euro pro VZÄ senkt. Von den Fachhochschulen gesondert sind 22 kostenintensive Hochschulen mit universitärem Profil zu betrachten, die in jedem Fall stark forschungsorientiert sind (105.500 € pro VZÄ) und sich dabei von den FHs ebenso stark abheben wie staatliche Universitäten von staatlichen HAW.

Diese Profile zeigen, dass die finanzielle Ausstattung und die Forschungsintensität eng miteinander verbunden sind: Kostenintensive private Hochschulen erzielen deutlich höhere Forschungsausgaben.

Vergleich staatlicher und privater Fachhochschulen nach Kostenprofilen



Bei der Rekrutierung von Professuren unterscheiden sich private von staatlichen Hochschulen deutlich. Eine Analyse von Stellenanzeigen zeigt, dass private Fachhochschulen in ihrer Mehrheit (77 %) den **Typ „Hochschullehrer“** suchen, bei dem **Praxisnähe** und **Lehrkompetenz** vorhanden sind und Forschung nachrangig ist. Der **Typ „Forscherin“** wird nur in acht Prozent der Fälle gesucht, während staatliche HAW diesen in 33 Prozent ihrer Ausschreibungen suchen. Bei den Universitäten dagegen ist in beiden Sektoren Forschung fast immer Schwerpunkt der Rekrutierung.

Die Ausschreibungsprofile spiegeln sich zahlenmäßig in den Lebensläufen der Professor.innen privater Hochschulen wider: Die überwiegende Mehrheit entspricht dem **Typ „etablierter Standardprofessor“** mit langer beruflicher Erfahrung und eher geringer Forschungsaktivität. Forschungsstarke Professurtypen („Forschungsstar“, „Nachwuchsprofessorin“) sind zwar vorhanden, konzentrieren sich aber an universitären und SAGE-Fachhochschulen.

Dokumentiert werden kann ein **Professionalisierungsprozess** im privaten Hochschulsektor, erkennbar an der kontinuierlichen Verbesserung der Bewertungen in den Akkreditierungsberichten. Dennoch bleibt die Forschung im Vergleich zu den Bereichen Studium und Lehre häufig ein relativer Schwachpunkt. Vor diesem Hintergrund ist jedoch die Effizienz einzelner privater Fachhochschulen bemerkenswert. Sie veröffentlichen pro eingenommener Million Euro Drittmittel **deutlich mehr Publikationen** (217) als staatliche HAW (37). Dies deutet auf ein **alternatives Modell akademi-**

scher Wissensproduktion hin, das weniger ressourcenintensiv, aber potenziell wirksam ist.

Insgesamt nehmen private Hochschulen überwiegend eine **komplementäre Rolle** in der deutschen Hochschullandschaft ein. Sie erweitern nicht nur die Studienkapazitäten, sondern tragen auch zur **qualitativen Diversifizierung** bei, indem sie Nischen bedienen – insbesondere im kostensparsamen Segment – und Studienmodelle für berufstätige Studierende anbieten. Eine sukzessive Reifung des Sektors zeigt sich in der produktiven Bewältigung der Spannungsfelder zwischen akademischen Ansprüchen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten durch **unterschiedliche strategische Akzente**.

 Ernst-Heinrich Haerter / Justus Henke: **Forschungsleistungen und Forschungspersonal an privaten Hochschulen. Ein multiperspektivischer Überblick** (HoF-Arbeitsbericht 133), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2025, 95 S. URL https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab133_WEB.pdf

Pandemie: wissenschaftsbezogene Kommunikationen

Wie kommunizierte die Wissenschaft und wie wurde in der Corona-Pandemie mithilfe der Wissenschaft kommuniziert? Um diese Frage zu beantworten, wurden einerseits etablierte Akteure und Kanäle der Wissenschaftskommunikation, andererseits bisher wenig beleuchtete Formen der wissenschaftsbezogenen Kommunikation analysiert. Ein Open Access publiziertes Buch fasst die Ergebnisse zusammen. Es zeigt sich: Die kommunikativen Aktivitäten bewegten sich zwischen den Polen pontifikalischer Einlassungen der Wissenschaft einerseits und Erregungsbewirtschaftung in der Öffentlichkeit andererseits.

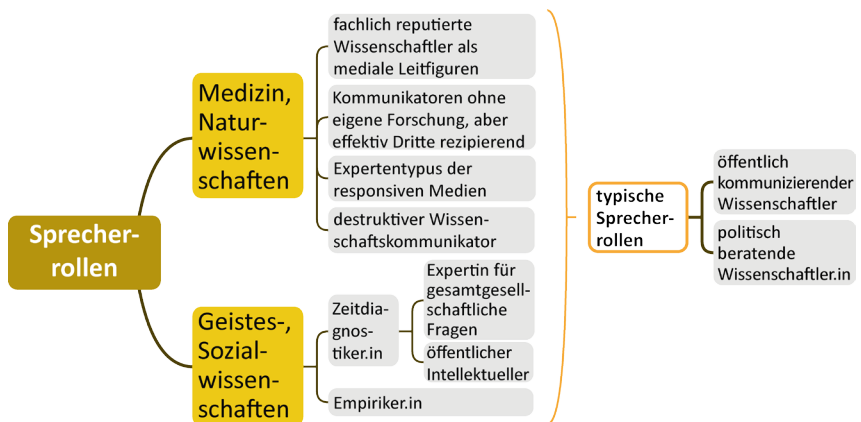
Eingangs rekonstruiert eine Kartierung der pandemiebezogenen Wissenschaftskommunikation die wichtigsten **Kommunikationsereignisse**. Dabei werden Natur- und medizinische Wissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften jeweils näher betrachtet. Sodann geht es um wissenschaftsbezogene Kommunikationen **jenseits des Herkömmlichen**. Abschließend werden die wissenschaftsbezogenen Kommunikationsformen in der Pandemie, die Aufmerksamkeitskonkurrenzen der wissenschaftlichen Disziplinen und die Sprecherrollen herausgearbeitet.

Zu konstatieren ist, dass sich ein breites Spektrum des **Gelingens, Halbgelings und Misslings** ergab. Auf der einen Seite erzeugten viele Wissenschaftskommunikationsakte positive Resonanz, wurden die sog. sozialen

Medien häufig sehr souverän bespielt, kam es zu überraschenden Entdeckungen von Kommunikationstalenten in der Wissenschaft oder lief der Wissenschaftsjournalismus überregionaler Qualitätsmedien zur Hochform auf. Auf der anderen Seite standen handwerkliche Insuffizienzen, Rezeptionshavarien, ein Anti-Wissenschaftsjournalismus, um den sich vor allem Boulevardmedien verdient machten, und ‚destruktive Wissenschaftskommunikation‘, die Pandemieskepsis mit wissenschaftlich wirkenden Argumentationen munitionierte.

Alle Beteiligten begaben sich mit ihrer je spezifischen Expertise in Konfliktanordnungen, und dies in aufgeheizten und polarisierten öffentlichen Debatten. Das galt besonders bei Abweichungen vom wissenschaftlichen oder/und politischen Mainstream. Polarisierungen, indem sie auf die Außenpole der Debatten zuspitzten, führten dabei auch zur **Verengung der Debattenräume**. Manche Argumente seriöser und dennoch als Abweichler stereotypisierter Autor.innen fanden sich später wieder, als Systematisierungen der Pandemiemanagement-Probleme vorgelegt wurden.

Wissenschaftliche Sprecherrollen in der Pandemiekommunikation



War in der Pandemie eine vielfach geforderte Kommunikationsweise gestärkt worden, die **multidirektionale Kommunikation** mit der Gesellschaft? Deren generelles Anliegen besteht darin, von einem kommunikativen Defizitmodell – Wissenschaft belehrt, wissensdefizitäre Öffentlichkeit lernt – zu einer stärkeren Partizipation der Öffentlichkeit an der Wissenschaft zu gelangen. Hier ergaben die Untersuchungen:

■ Partizipative und multidirektionale Kommunikation forschender Einrichtungen gab es während der Pandemie auf etwa demselben niedrigen Niveau wie in der Zeit davor. Die Pandemie setzte **nur ausnahmsweise** Energien frei, um mit **neuen Formen** zu experimentieren. Rasant zugenommen hatte aber die wissenschaftskommunikative Nutzung von Social-Me-

dia-Plattformen bzw. responsiver Medien. Das schloss ein Problem aller online-gestützten Kommunikationen ein: Nicht jede externe Kommentierung folgte den Regeln der Sachlichkeit, Widerspruchsfreiheit und Akzeptanz konkurrierender Ansichten oder Argumentationen.

- Ein Element der neuen Entwicklungen war, dass auch **Laien wissenschaftliche Ergebnisse bewerten** und dabei eine hohe Resonanz erzielen konnten. Unter anderem hat die Pandemie auch **Preprint-Portale** für wissenschaftliche Texte zu Foren für öffentliche Diskussionen werden lassen, nicht zuletzt durch Verlinkungen auf Twitter. Hier sind nichtwissenschaftliche Teile der Öffentlichkeit Stakeholder im Preprint-Ökosystem geworden.

- Einzelne Akteure wie **Archive und Museen** als dritte Orte der Wissenschaftskommunikation versuchten sich an neuen Formaten, vor allem Sammlungsaufrufen an die Bevölkerung zur öffentlichen Dokumentation der Pandemie, auf deren Basis dann Aufbereitungen und Auswertungen entwickelt werden sollten. Die Ergebnisse blieben bisher allerdings überschaubar, z.B. in Gestalt vereinzelter Online-Präsentationen.

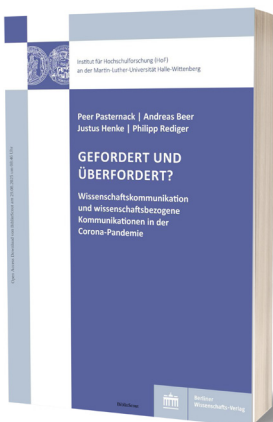
- Im **Lokaljournalismus** nahm die wissenschaftsbezogene Kommunikation im Zeitvergleich 2019 und 2020 nicht zu, sondern ging deutlich zurück. Allerdings lagen auch dem Auswirkungen der Pandemie zugrunde: Da wissenschaftliches Wissen im Lokalbereich häufig im Zusammenhang mit konkreten Ereignissen vermittelt wird, machte sich bemerkbar, dass diese Ereignisse aufgrund bestehender Kontaktbeschränkungen weniger stattfanden.

- Die Nutzung von Wissenschaft für **behördliche Kommunikationsstrategien** der Pandemiebewältigung auf lokaler Ebene war differenziert. In einzelnen Fällen wurden wissenschaftliche Argumentationen wiedergegeben, in anderen Fällen wissenschaftliche Experten(organisationen) zur Beglaubigung behördlichen Handelns herangezogen. Überwiegend jedoch zeigte sich, dass Behörden die Kommunikation pandemierelevanter Maßnahmen

– vergleichbar zum Normalbetrieb – ohne Rekurs auf wissenschaftliches Wissen oder wissenschaftliche Expert:innen betrieben.

Zwei Fragen ergeben sich aus der Pandemie sowohl für jegliche Wissenschaftskommunikation als auch für solche in Krisensituationen:

- Wie sollten **Wirkungen von Wissenschaftskommunikation** über das bisher Übliche hinaus erfasst werden? Wissenschaftskommunikation benötigt Wirkungsanalysen, wenn sie nicht nur intuitiv weiterentwickelt werden soll. Hier gibt es Chancen, die zupackender genutzt werden könnten: Rückmeldungen, die Nutzer:innen ohnehin geben, können gezielter für die Analyse der Gelingens- und Wirkungsbedingungen he-



rangezogen werden. Technische Strukturen, um Rückmeldungen und Dialog zu intensivieren, sind leicht umsetzbar und würden wirkungsrelevante Daten mit wenig Aufwand generieren.

■ Wie sollten und könnten diejenigen, die folgelastige Entscheidungen zu treffen haben und dabei aussendend oder empfangend und respondierend in Wissenschaftskommunikation involviert sind, darin ertüchtigt werden, angemessen senden, empfangen und respondieren zu können? Da mittlere und höhere Entscheiderrollen ganz überwiegend mit Akademiker:innen besetzt werden, ist dies als eine Aufgabe gerade der Hochschulen schwer abweisbar. Um die Zeitrestriktionen jedes Curriculums zu berücksichtigen, wird vorgeschlagen, sich darauf zu konzentrieren, die künftigen Hochschulabsolvent:innen für die **Bewältigung kommunikativer Standardsituationen** und die Vermeidung typischer Fehler der Wissenschaftskommunikation zu ertüchtigen.

Die Untersuchungen wurden mit finanzieller Förderung der Volkswagen Stiftung und des BMBF, die Open-Access-Publikation mit Unterstützung des FIS Bildung realisiert.

🔗 Peer Pasternack / Andreas Beer / Justus Henke / Philipp Rediger: **Gefordert und überfordert? Wissenschaftskommunikation und wissenschaftsbezogene Kommunikationen in der Corona-Pandemie**, Berliner Wissenschafts-Verlag, Stuttgart 2025, 275 S. URL <https://biblioscout.net/content/10.35998/9783830556275.pdf>

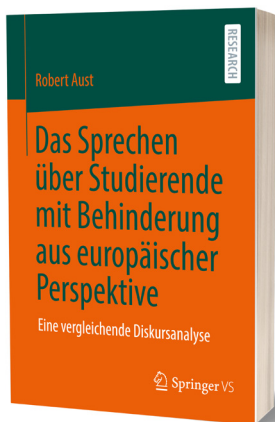
Studierende mit Behinderung: Sprech- und Denkweisen in Hochschulverwaltungen

Die 2006 verabschiedete UN-Behindertenrechtskonvention schreibt Inklusion als Menschenrecht fest. Sie verbietet damit Diskriminierung, und das erfordert Barrierefreiheit, Gleichberechtigung und volle Teilhabe in allen Lebensbereichen. Dies gilt auch für und an Hochschulen. Um dort chancengleiche Teilhabe zu ermöglichen, sind nicht allein rechtliche oder bauliche Anpassungen vonnöten. Mindestens ebenso bedeutsam sind subjektive Verwendungen und Übersetzungen von Behinderngskonzepten durch die Mitarbeiter:innen. Denn diese steuern wesentlich das Entscheidunghandeln in Hochschulverwaltungen und -struktureinheiten.

Hochschulen sind Agenturen der Bildung. Damit beeinflussen sie wesentlich, welche individuellen Möglichkeiten für soziale Teilhabe und Aufstieg realisiert werden können. Das gilt in einer besonderen Weise für Studierende mit Behinderung. Wie über Behinderung gesprochen wird, zeigt, wie sie wahrgenommen wird: **Denkweisen** finden ihren Ausdruck in **Sprech-**

weisen. Davon wird dann **Handeln** geprägt, an Hochschulen z.B. dasjenige der Hochschulverwaltungen. Da Verwaltungen über Autonomiespielräume verfügen, kann deren Handeln einschränkend oder ermöglichend wirken: Innerhalb eines definierten Normenrahmens können sie Ermessensentscheidungen treffen, um einzelfallsensibel zu operieren. Wie diese Sensibilität ausfällt, ist wiederum von den Denkweisen des Verwaltungspersonals abhängig.

Der Zugang zum Untersuchungsfeld wird über Interviews mit Mitarbeiter:innen an fünf europäischen Hochschulen (in Leipzig, Bologna, Gent, Göteborg und Krakau) hergestellt. Diese Interviews wurden mit dem theoretischen Rahmen der Disability Studies erschlossen, und die Interpretation der Inhalte erfolgt in einer poststrukturalistischen Perspektive, die an Michel Foucault und Judith Butler anschließt. Der Autor der Untersuchung wurde mit ihr 2023 an der TU Braunschweig zum Dr. phil. promoviert. Als **zentrale Ergebnisse** lassen sich festhalten:



■ Ein **an Nicht-Behinderung orientierter Normalitätsbegriff** fungiert als diskursiver Ankerpunkt für Studierende mit Behinderung. Das heißt: Indem Individuen und Praktiken als „behindert“ bezeichnet werden, stellt eine nicht-behinderte Wirklichkeit den Bezugspunkt dar. Damit ist jedwedes Sein als Studierende:r mit Behinderung von der so bestimmten Normalität und ihren Normen abhängig. Umgekehrt heißt das: Behinderung bzw. Studierende mit Behinderung sind dann nicht als Teil von Normalität denk- und sagbar. Vielmehr sind sie,

markiert durch Grenzziehungen, Anormalitäten im Vergleich zu einer gesunden, leistungsfähigen Normalität.

■ Behinderung kann nicht als ontologisch feste Kategorie betrachtet werden, sondern wird durch machtvolle Wissensformationen, Subjektivationen und Anrufungen immer wieder neu hervorgebracht. Hier zeigt sich, dass Behinderung den Studierenden als **subjektimmanent** zugeschrieben wird. Die Problematisierungen von Studierenden mit Behinderung werden im Sprechen eher als „behinderte Studierende“ denn als „Behinderung durch strukturelle und individuelle Praktiken“ dargestellt. Behinderung ist auch in diesem Sprechen nur als vom ‚Normalen‘ her denk- und sagbar.

■ Grenzziehungen werden innerhalb von Normalität (gesund, nicht-behindert, unversehrte Körper) sichtbar: Sie finden sich zwischen Behinderung und Nicht-Behinderung auf Grund **medizinischer und psychologischer Wissensfelder** gezogen. In der Artikulation von Erfahrungs-, Allgemein- und Alltagswissen wird die Hegemonie dieser Wissensfelder fortgeführt, die auch außerhalb von Hochschulen vorzufinden ist. Mit dem Etikett Be-

hinderung werden Studierende als im Verhältnis zu ‚normalen‘ Studierenden leistungsdefizitär (im Sinne von Studienleistungen) und daher hilfsbedürftig (Kompensationen, Erleichterungen, Zuwendung) markiert.

■ Die Gruppe der Studierenden mit Behinderung wird in einem doppelten Spannungsfeld der **Verwaltbarkeit** platziert: zum einen zwischen Rechtsrahmen und individueller Handlungspraxis (das Recht fixiert, Verwaltungspraxis kann öffnen), zum anderen zwischen Einzelfall- und Gruppenverwaltung (werden Individuen als je spezifische Einzelfälle behandelt oder aber als Teil einer Gruppe „Studierende mit Behinderung“ verwaltet?). Diese Spannungen der Verwaltbarkeit sind an sich nicht neu; hier wird prototypisch ein Konflikt von (Hochschul-)Verwaltungen bestätigt.

Schlussfolgernd ist festzuhalten: Solange ein Idealtypus an Studierenden (gesund, leistungsfähig) aufgerufen wird und als Referenzpunkt genutzt wird, sind inklusive Hochschulen nicht möglich. Denn damit gehen Normierung von und Normalitätsvorstellungen eines Studiums einher, die immer die Exklusion all jener bedingen, die nicht normal (gesund) sind. Wichtig wäre ein aktiver(er) Einbezug der Studierenden mit Behinderung. Es sollte ein Mehr des Miteinanders im Sinne der Forderung „Nicht ohne uns über uns“ stattfinden statt ein weiteres „Sprechen über“.

📖 Robert Aust: **Das Sprechen über Studierende mit Behinderung aus europäischer Perspektive. Eine vergleichende Diskursanalyse**, Springer VS, Wiesbaden 2025, 204 S. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-49632-6>

Widerstand zwecklos? Transferhemmnisse systematisch in Stärken verwandeln

Transferwiderstände sind nicht das Problem – sie sind der Schlüssel zur Lösung. Die innovativsten Transferlösungen entstehen dort, wo Menschen produktiv gegen überbordende Bürokratie ‚widerständig‘ werden. Statt diese Widerstände zu bekämpfen, können Hochschulen sie systematisch als Entwicklungsressource nutzen. Wie, zeigt eine neue Handreichung. Sie ist als Praxisleitfaden konzipiert. Mit Selbstcheck-Tools können Hochschulen ihre spezifischen Transferhemmnisse diagnostizieren und mithilfe der vorgestellten Handlungsoptionen bearbeiten.

Im Mittelpunkt der Handreichung steht die systematische Gestaltung der organisationalen Rahmenbedingungen für Transfer – das **Transferbedingungsmanagement**. Obwohl Transfer als „Third Mission“ längst keine Kür mehr, sondern Pflicht ist, scheitern viele Transfervorhaben in der Praxis an der lähmenden Wirkung bürokratischer Strukturen und Prozesse.

Das kann bspw. wie folgt aussehen: Professorin Dr. Müller möchte mit einem innovativen Start-up kooperieren. Das Start-up braucht eine Antwort

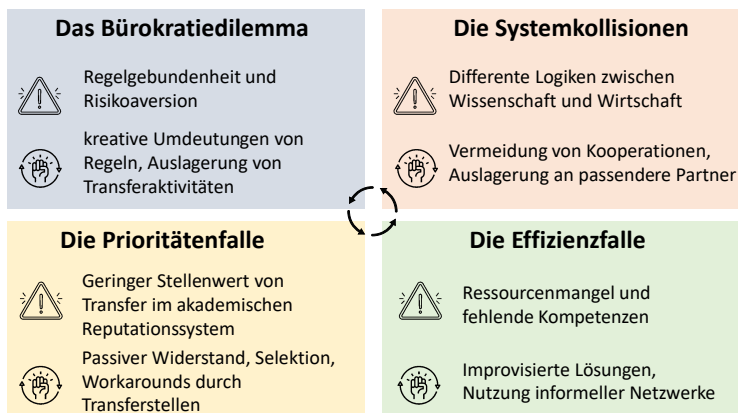
bis Freitag – die Hochschule braucht sechs Wochen für die Vertragsfreigabe. Oder: Der Transfermanager Schmidt hat eine brillante Kooperationsidee, doch die Regeln der Trennungsrechnung erfordern eine derart komplizierte Aufschlüsselung, dass das Projekt wirtschaftlich unattraktiv wird. Oder: Das Rektorat will Transfer strategisch fördern, aber die Verwaltung arbeitet noch mit Verfahren aus den 1990er Jahren.

Hier setzt die HoF-Handreichung „Widerstand zwecklos?“ an. Wo Menschen kreative „Workarounds“ erfinden oder Regelungen pragmatisch auslegen, dort zeigen sich die tatsächlichen Optimierungsbedarfe einer Organisation. Das empirische Material aus sieben Hochschulfallstudien mit 70 Experteninterviews zeigt: Die innovativsten Transferlösungen entstehen dort, wo Menschen produktiv gegen überbordende Bürokratie ‚widerständig‘ werden. Statt diese Widerstände zu bekämpfen, können Hochschulen sie systematisch als Entwicklungsressource nutzen.

Vorgestellt werden typische Problemlagen im hochschulischen Transfer, Widerstandspraktiken und Lösungsansätze in Form von vier Widerstandsklustern:

- **Das Bürokratiedilemma:** Starre öffentlich-rechtliche Rahmenbedingungen treffen auf die flexiblen Bedarfe von Transferaktivitäten.
- **Die Systemkollisionen:** Wissenschaftliche und wirtschaftliche Logiken prallen aufeinander. Unterschiedliche Zeithorizonte, Kommunikationskulturen und Erwartungen an die Zusammenarbeit führen zu Missverständnissen zwischen Transferpartner:innen.
- **Die Prioritätenfalle:** Transfer wird gegenüber Forschung und Lehre systematisch zurückgestellt, denn: Transfererfolge werden in akademischen Karrierewegen (noch) kaum honoriert.
- **Die Effizienzfalle:** Fehlendes Wissen und nicht etablierte Routinen bremsen Prozesse aus.

Widerstandsformen und Ursachen



Als Praxisleitfaden konzipiert, bietet die Publikation zwei konkrete Diagnoseinstrumente: (1) Das **Transferwiderstände-Radar** ermöglicht eine schnelle Bestandsaufnahme der Probleme im Transferbereich durch Befragung verschiedener Statusgruppen. Hochschulleitung, Transfermanagement und Wissenschaftler:innen haben mitunter unterschiedliche Wahrnehmungen der Transferbedingungen an ihrer Hochschule. Der Fragenkatalog hilft, diese zusammenzubekommen: Die Visualisierung des Radars zeigt auf einen Blick, wo Handlungsbedarf besteht. (2) Das **Transferpotenzial-Mapping** geht über klassische Organigramme hinaus und erfasst sowohl formale als auch informelle Beziehungen zwischen Transferakteuren. Es macht sichtbar, wer tatsächlich mit wem zusammenarbeitet und wo Reibungspunkte bestehen.

Aus der Diagnose folgen **32 Handlungsoptionen**, strukturiert nach drei Ebenen:

- **Strategische Ebene:** Langfristige strukturelle Veränderungen wie die Einrichtung von Transferprofessuren, hochschulinterne Transferbudgets oder die Auslagerung in eigenständige Rechtsformen.
- **Operative Ebene:** Prozessoptimierungen wie standardisierte Vertragsvorlagen, vereinfachte Entscheidungswege oder die Erweiterung administrativer Zugriffsrechte für Projektverantwortliche.
- **Kulturelle Ebene:** Maßnahmen zur Veränderung von Einstellungen wie Mentoring-Programme für den wissenschaftlichen Nachwuchs, Experimentierräume für innovative Transferformate oder die Dokumentation pragmatischer Lösungsansätze.

Und ein besonderes Highlight: Die Handreichung versammelt **50 „Lifhacks für den Transferalltag“** – pragmatische Kniffe aus der gelebten Praxis, die zeigen, wie Akteure im Alltag mit strukturellen Hürden ganz konkret umgehen.

 Olivia Laska / Sebastian Schneider / Christiane Maue / Justus Henke: **Widerstand zwecklos? Transferhemmnisse systematisch in Stärken verwandeln** (HoF-Handreichungen 18), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2025, 125 S. URL <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichungen18.pdf>

Das Lutherhaus Wittenberg: ein Forschungsmuseum

Forschungsmuseen sind Museen mit überregional bedeutenden Sammlungen, die – neben ihren sonstigen Aufgaben der Bestandspflege und -erweiterung sowie der Ausstellungsgestaltung und angeregt von den Sammlungen – eigene Forschungen durchführen, die wiederum überregional bedeutsam sind und den Forschungsstand des jeweiligen Fachgebiets mitbestimmen. Das Wittenberger Lutherhaus ist im Laufe der ersten 140 Jahre seines Bestehens zu einem solchen Forschungsmuseum geworden – wie und mit welchen Ergebnissen, zeichnet eine soeben erschienenen Untersuchung nach.

Das 1883 als „Lutherhalle“ gegründete Museum im Lutherhaus entwickelte sich bisher in **fünf verschiedenen politischen Systemen**: vom Kaiserreich und der Weimarer Republik über den Nationalsozialismus und die DDR bis hin zum vereinigten Deutschland demokratischer Prägung. Damit sind zugleich unterschiedliche geschichtspolitische Konjunkturen zu verhandeln. Das hebt den Fall ins Exemplarische. Dabei hatte das Lutherhaus an den recht verschieden motivierten und ausgestalteten Reformationsbildern in unterschiedlicher Weise teil: miterzeugend, bekräftigend, relativierend, unterlaufend, korrigierend, horizontweiternd. Die wissenschaftliche Verankerung der Museumsarbeit stand dabei spätestens seit 1930 nicht infrage, sondern gestaltete sich im Laufe der Jahre zunehmend professioneller.

Die **inhaltlichen Ergebnisse** wurden zum einen in den Ausstellungen, zum anderen in Publikationen sichtbar. Letztere waren sowohl popularisierende als auch im engeren Sinne wissenschaftliche. Hierzu wird nun erstmals auch eine Bibliografie der Lutherhaus-Publikationen vorgelegt. Diese dokumentiert im Zeitverlauf sowohl gleichbleibend bedeutsame als auch wechselnde Schwerpunkte:

- Herausgehobene publizistische Behandlung erfuhr durchgehend und wenig verwunderlich **Martin Luther. Philipp Melancthon** blieb über die Jahrzehnte hin im Aufmerksamkeitsschatten Luthers, wobei er allerdings ab 1990 eine deutlich erhöhte Beachtung gefunden hat.
- Durchgehende Präsenz wies das Thema „**Reformation und Künste**“ auf, das sich ausdrücklich nicht allein auf das 16. Jahrhundert bezieht. Es nahm im Zeitverlauf – parallel zur insgesamt wachsenden Publikationsdynamik – zu.
- Die **Frauen der Reformatoren** wurden erst ab 1990 zu einem relevanten Gegenstand im Veröffentlichungsgeschehen des Lutherhauses.
- Die Verhandlung allgemeiner **Museumsfragen** und **allgemeiner (Zeit-) Geschichte** trat in nennenswertem Umfang ab 1990 auf. Das betraf Themen, die zwar einen Bezug zum Arbeitsauftrag des Lutherhauses aufwiesen, aber diesen weiteten, etwa übergreifende Fragen im Kontext musealer Vermittlungsarbeit.

Hinzu traten laufend Publikationen, die auf das Lutherhaus selbst bezogen sind, sodann die Sozial- und Mediengeschichte der Reformation, schließ-

lich allgemeine Fragen der Reformation und ihrer Wirkungshistorie, die Wittenberger Horizonte überschreiten.

Insgesamt wurden aus dem Lutherhaus seit 1883 **825 Texte** veröffentlicht: 47 Monografien, 77 Herausgeberbände, 117 Broschüren und 584 Artikel. Im Zeitverlauf hat sich die Zahl des Gedruckten aus Wittenberg bis 1989 langsam und ab 1990 eskalierend erhöht. Die **Nachfrage** nach der wissenschaftlichen Expertise lässt sich insbesondere daran ablesen, ob und wie Lutherhaus-Autorinnen und -Autoren auch als Verfasser von Artikeln in Lexika gefragt waren, sie in wissenschaftlichen Periodika publizierten sowie als Vortragende auf Tagungen und Autorinnen in wissenschaftlichen Sammelbänden präsent waren. Daraus und aus weiteren relevanten Daten konnte auswertend eine **Qualitätssymptomatik** entwickelt werden.

Methodik und Limitationen der Qualitätssymptomatik: Genutzt werden die drei Dimensionen Produktivität, Akzeptanz sowie Relevanz und acht Qualitätssurrogate, um den Charakter des Lutherhauses als Forschungsmuseum zu prüfen. Die Dimensionen wurden nicht, wie es einer Evaluationslogik entsprechen würde, deduktiv, sondern induktiv gebildet: Zunächst mussten anwendbare Qualitätssurrogate identifiziert werden, also solche, für die Daten seit wenigstens 1930 verfügbar sind oder sich erzeugen lassen. Dann erst konnten diese Surrogate danach gruppiert werden, zu welchen Qualitätsdimensionen sie direkte oder indirekte Informationen enthalten. Andere Dimensionen, zu denen ebenfalls Aussagen wünschenswert wären, müssen dagegen unberücksichtigt bleiben. Das betrifft z.B. die wissenschaftliche Wirksamkeit (die mit „Akzeptanz“ und „Relevanz“ nur teilweise eingefangen wird): Zwar kann im Grundsatz wissenschaftliche Wirksamkeit über die Qualitätssurrogate der Zitationen und der Rezensionen erfasst werden (wenngleich auch nur mit Einschränkungen, z.B. sagt die Anzahl von Rezensionen an sich nur bedingt etwas über Wirksamkeit aus, da es sich um hymnische Würdigungen, Durchschnittsbewertungen oder Verrisse handeln kann). Doch für das Lutherhaus ist die wissenschaftliche Wirksamkeit weder über Zitationen noch Rezensionen erfassbar: Es gibt zwar Datenbanken und -sammlungen, etwa der Arts and Humanities Citation Index (1975 einsetzend, heute Teil des Web of Science), Google Scholar (deutschsprachige Variante seit 2006) oder die Internationale Bibliographie der Rezensionen (seit 1971). Aber keine dieser und anderer Datensammlungen erfüllt die nötigen Mindestbedingungen jeweils gemeinsam: bis wenigstens 1930 zurückreichend, auch nichtenglischsprachige Publikationen berücksichtigend, bei den Artikeln sowohl Zeitschriften- als auch Sammelband-Beiträge einbeziehend. Aufgrund dieser Limitationen kann auch kein Vergleich mit anderen Forschungsmuseen, der zudem nur unter Berücksichtigung ihrer Personalausstattungen sinnvoll wäre, erfolgen.

Im Ergebnis wird man wohl ab etwa **Mitte der 1930er Jahre** für die Lutherhalle von einer Einrichtung sprechen können, die sich sukzessive zum Forschungsmuseum entwickelte, ohne es freilich sofort gewesen zu sein. Die personelle Ausstattung setzte zwar dem Ziel, die Lutherhalle zu einem relevanten institutionellen Spieler auch im wissenschaftlichen Feld zu entwickeln, deutliche Grenzen. Doch zeigen die Publikationen dieser Zeit, dass die Lutherhalle auch damals schon wissenschaftlich satisfaktionsfähig war. **Ab 1970** und dann noch einmal deutlich nach der Gründung der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt **1997** dokumentieren die Tagungs- und Publikationsaktivitäten, dass das Lutherhaus auch ein Forschungsmuseum geworden war.

Das Lutherhaus als Forschungsmuseum: Qualitätssymptomatik

Qualitätsdimension	Kennziffern, qualifizierende Angaben				
			1910–1969	1970–2023	
Produktivität	eigene wissenschaftliche Veranstaltungen		5	47	
	Publikationen		selbstständige	67	
			unselbstständige	94	
	Themenspektrum		Religion und Theologie allgemein; Reformation und Reformationswirkungsgeschichte; Lutherhaus und reformationshistorische Stadtlandschaft Wittenbergs; Wittenberger Universitäts- und Stadtgeschichte; allgemeine Museumsfragen und allgemeine (Zeit-)Geschichte		
Akzeptanz im Forschungsbetrieb	akademisches Netzwerk		Kern	3	6
			Ergänzungsschicht	5	6
	Veröffentlichungen in	Lexika	Anzahl Lexika	6	6
			Artikelzahl	16	22
		wissenschaftl. Periodika	Anzahl Periodika	13	21
			Artikelzahl	41	58
			wissenschaftlichen Sammelbänden	7	127
wissenschaftliche Relevanz	Beiträge mit besonderer Bedeutung für die Forschung	1910–1969	christliche Ikonografie; Luther und das Bild; Cranach-Altäre der Reformation; Reformation in Europa		
		1970–2023	Mediengeschichte der Reformation; Faktizität des Thesenanschlags; Forschungsstandserschließungen; Cranach d.J. als Künstler eigenen Rechts; Reformatoren außerhalb bisheriger wissenschaftlicher Wahrnehmung; Reformationsinszenierung im 19. Jh.; Konjunkturen der Reformationserinnerung im 20. Jh.		

Wesentlich das Lutherhaus hat bewirkt, dass es in Wittenberg trotz der dortigen Universitätsauflösung 1817 wieder **(geistes)wissenschaftliche Forschungsaktivitäten** gab: Es hat nahezu im Alleingang dafür gesorgt. Ebenso ist der Umstand, dass es in Wittenberg eine reformationshistorische Infrastruktur gibt, die auswärtigen Forscher:innen eine einmalige Materialbreite bietet, wesentlich dem Lutherhaus zu verdanken. Nicht nur die Stadt Wittenberg hat es vermocht, ihr reformatorisches Erbe in vielerlei Hinsicht materiell und sozial zu kapitalisieren, sondern auch das Lutherhaus, dies mit **intellektueller Unterfütterung** zu versehen.

☞ Peer Pasternack: **Auch ein Forschungsmuseum. Das Lutherhaus Wittenberg 1883–2023: 140 Jahre Sammlung, Dokumentation und Forschung**, edition Albiator, Halle-Wittenberg 2025, 532 S. URL https://hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack-2025_LuH-1.pdf

☞ Peer Pasternack: **Materialheft zu „Auch ein Forschungsmuseum. Das Lutherhaus Wittenberg 1883–2023“** (HoF-Arbeitsbericht 134), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2025, 84 S. URL https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_134_WEB.pdf

Arbeitsweltbezogene Übergänge: Studierende an privaten und öffentlichen Hochschulen

Am 5.12.2025 veranstaltete das Projekt „Persönlichkeits- vs. Personalentwicklung (PersöSo)“ gemeinsam mit PD Dr. **Jens Maeße** von der Universität Gießen einen Online-Workshop zum Thema „Arbeitsweltbezogene Übergänge von Studierenden an Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“. In fünf Vorträgen wurde diskutiert, wie sich Übergänge vom Studium in die Berufswelt gestalten und welche Erkenntnisse aus der Betrachtung heterogener Studierender und Hochschulsysteme gewonnen werden.

Prof. **Sandra Buchholz** vom DZHW beleuchtete ausgehend vom Bildungsbericht und den Ergebnissen des Projektes TypeS (Typologie(n) von Studierenden an privaten (Fern-)Hochschulen) die Frage, wie viele Studierende an privaten Hochschulen neben dem Studium bereits erwerbstätig sind. Sie zeigte auf, dass private Hochschulen seltener der Erststudiumsqualifizierung dienen als öffentliche Hochschulen und dass dortige Studierende mit einer geringeren Wochenzeit als jene an öffentlichen Hochschulen studieren. Prof. **Michael Hölscher** von der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer diskutierte anhand des Konzepts „Varieties of Capitalism“ Übergänge in den Arbeitsmarkt im internationalen Vergleich. Er zeigte, dass in koordinierten Marktwirtschaften wie Deutschland fachspezifische Kenntnisse von Vorteil für den Berufseinstieg sind, da eine enge Passung zwischen Studium und Beruf vorgesehen sei. **Anne Richter** und **Christiane Arndt** vom HoF erörterten anhand von Ergebnissen aus dem Projekt PersöSo, welche organisationalen und lehrbezogenen Herausforderungen und Implikationen sich für Hochschulen aus vorherigen oder parallelen Erwerbstätigkeiten von Studierenden ergeben. Notwendig sei sowohl eine Reflexion der Didaktik von Lehren und Lernen als auch der organisationalen Unterstützung. **Jens Maeße** rekonstruierte anhand narrativer Interviews des Projekts KaWi (Karriereversprechen, -orientierung und -realität in den Wirtschaftswissenschaften) unterschiedliche Bildungsorientierungen von Studierenden öffentlicher und privater Hochschulen, die sich auch mit distinkten Karriereverläufen verbinden. Abschließend präsentierte Dr. **Wido Geis-Thöne** vom Institut der deutschen Wirtschaft Ergebnisse einer Umfrage unter Unternehmen zu Absolvent:innen privater Hochschulen. Diese zeigen, dass zu diesem Thema bisher relativ wenig Wissen bei Unternehmen vorhanden ist.

Fachinformation aus dem HoF

HoF betreibt seine Außenkommunikation nicht als Nebenfunktion, sondern als integralen Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit und entwickelt die Formate kontinuierlich:

- Die **HoF-Homepage** bietet umfangreiche Recherchemöglichkeiten für Akteure und Beobachter der Hochschulentwicklung sowie Hochschulforscher, incl. zahlreicher Publikationen als PDF-Dokumente. In der Rubrik „Dossiers“ werden die Publikationen des Instituts, gebündelt in 18 Themengruppen, präsentiert. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de>

- Die **Fachzeitschrift „die hochschule“** versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Im Mittelpunkt stehen Beiträge, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. 📄 <http://www.die-hochschule.de>

- In der **Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“** und der **„edition Albioris“** werden vor allem monografische Arbeiten publiziert. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/#buecher>

- Die Paperreihe **„HoF-Arbeitsberichte“** ist der Ort für Projektberichte, Dokumentationen und für Texte, die zeitnah zur Verfügung gestellt werden sollen. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof-arbeitsberichte/>

- Insbesondere dem Wissenstransfer in die Praxis der Hochschulentwicklung dienen die **„HoF-Handreichungen“**. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/journal/handreichungen.htm>

- Projektbegleitend entstehen **Sachstandsdokumentationen**. Diese finden sich gebündelt unter 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/fis/dokumentationen/>

- Innerhalb der HoF-Spezialbibliothek zum Hochschulwesen besteht eine **zeithistorische Archivbibliothek**, deren Bestand durch die Vorgängereinrichtungen seit 1964 aufgebaut wurde.

- Fortlaufend wird die annotierte **Bibliografie „Wissenschaft & Hochschule in Ostdeutschland von 1945 bis zur Gegenwart“** zweimal jährlich in der Zeitschrift „die hochschule“ veröffentlicht. 📄 https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/dhs_biblio_fortsetzung.pdf

- Die **HoF-Fachbibliothek zum Hochschulwesen** umfasst 60.000 Bände, die über den Bibliotheks-OPAC online recherchiert werden können. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/fis/opac-recherche>

<https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/>

„Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“: die Studien

Justus Henke, Frederic Krull

Das Projekt untersucht im Auftrag des BMFTR das für den „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ (ZSL) relevante Forschungsfeld systematisch und erfasst anschlussfähige Arbeiten zu Studienbedingungen, Lehrqualität, Personalstrukturen und Hochschulgovernance. Es kartiert bestehende Forschungsaktivitäten, identifiziert Forschungslücken und richtet den Fokus auf hochschulinterne Governancestrukturen, insbesondere auf der Fachbereichsebene. Grundlagen sind systematische Literatur- und Datenbankrecherchen, qualitative Inhaltsanalysen und Experteninterviews. Die Ergebnisse werden in einer Forschungslandkarte aufbereitet und in einer Priorisierung zentraler Forschungsdesiderate für die Programmsteuerung zusammengeführt.

 <https://www.hof.uni-halle.de/projekte/atlas-zsl/>

Verbundprojekt UNIFY: Hochschulkultur und psychische Gesundheit von Studierenden

Justus Henke, Christiane Maue, Peer Pasternack, in Kooperation mit Universitätsklinikum Leipzig und Institut für Psychologie der FSU Jena

Entwickelt wird ein gesamtorganisationaler Ansatz zur Förderung der psychischen Gesundheit von Studierenden, indem Risiko- und Resilienzfaktoren sowie vulnerable Gruppen identifiziert, ein digitales Monitoring aufbaut, Interventionen implementiert und evaluiert werden. Es zielt auf Anstöße zu einem Kulturwandel hin zu einer gesundheitsförderlichen Hochschulkultur. HoF koordiniert den Verbund und untersucht im Teilvorhaben UNIFY-HoF die organisationalen und kulturellen Bedingungen, die das studentische Wohlbefinden prägen. In Zusammenarbeit der Verbundpartner verbindet das Projekt hochschulsoziologische und klinisch-psychologische Forschung, um darauf aufbauend ein praxisnahes Transferkonzept für wissenschaftliche, organisatorische und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen zu entwickeln. Es wird im BMFTR-Förderschwerpunkt „Wissenschafts- und Hochschulforschung“ gefördert.

 <https://www.hof.uni-halle.de/projekte/unify/>

Öffentliche Auftritte

Britta Behm: Vortrag „**Demokratisierung durch Studium? Ergebnisse des Verbundprojekts „Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs“**“ auf dem Symposium „Demokratiebildung, Extremismus und Hochschullehre“, veranstaltet von Teach4Democracy in Kooperation mit Hochschuldidaktik Sachsen, Ruhr-Universität Bochum (RUB), 30.10.2025.

Justus Henke: Vortrag „**Hochschulsystemfinanzierung und systemische Risiken. Wie resilient sind Hochschulen und Wissenschaft?**“, auf der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaft, Hochschule, Technologiepolitik von Bündnis 90/Die Grünen in Nürnberg/online, 8.11.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Demokratische Hochschulbildung**“ auf dem Jahrgangstreffen 2017 von Lehre hoch n, veranstaltet von Hochschuldidaktik Sachsen (HDS), Wittenberg, 24.6.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Akademisierung in der Frühpädagogik: noch ein Thema in Zeiten des Fachkräftemangels?**“ auf der Veranstaltungsreihe „MittwochsBILDUNG“, veranstaltet von Die Gemeinnützige Lübeck, 25.6.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Evaluationsoptionen**“ auf einem internen Workshop der Stiftung Innovation in der Hochschullehre (StIL), Hamburg, 13.9.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Wie hat sich Lehre an Hochschulen verändert?**“ auf dem „9. Forum Sichere gesunde Hochschule – Studienbedingungen gesund und sicher gestalten: ein Erfolgsfaktor für die Hochschule“, veranstaltet vom Sachgebiet „Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, Dresden, 23.9.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Vereinfachung von Verwaltungsprozessen**“ auf der Tagung „Ver-

einfachen und weglassen: Bürokratieabbau für mehr Freiräume in der Wissenschaft“, veranstaltet von der Vereinigung der Kanzler/innen der deutschen Universität und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Berlin, 13./14.10.2025.

Peer Pasternack: Podiumsdiskussion „**Hochschulentwicklung in Erfurt**“ im Rahmen der „Erfurter Feierabendgespräche“, veranstaltet vom Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung der Stadt Erfurt, 20.10.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Wissenschaftsalltag und Politik in der DDR: die Auskünfte der Belletristik**“ im Bildungsprogramm der Leibniz-Sozietät, Berlin, 13.11.2025.

Axel Philipps: Vortrag „**Hochschulforschung und die Entwicklung des öffentlichen Hochschulsektors**“ und Teilnahme an der anschließenden Podiumsdiskussion auf der Herbsttagung des Verbands der Privaten Hochschulen e. V., EuroFH Hamburg, 19.11.2025.

Rocio Ramirez: Vortrag „**Zur Landschaft der Studienkollegs in Deutschland: Chancen, Herausforderungen und Handlungsoptionen**“ im Rahmen der Fortbildungsveranstaltung „Von der Vorbereitung zum Studienabschluss: Chancen und Herausforderungen für Bildungsausländer:innen im deutschen Hochschulsystem“, veranstaltet vom Studienkolleg Sachsen, online, 1.10.2025.

Rocio Ramirez: Vortrag „**Theoretischer Einstieg: Die Studienvorbereitungsphase internationaler Studierender**“ im Rahmen der Internationalen DAAD Akademie zur Studieneingangsphase für internationale Studierende, Bonn, 20.11.2025.

Rocio Ramirez: Vortrag „**Blick über den Tellerrand – Austausch zur Studienvorbereitung**“ auf der 16. Sitzung der AG Standard der Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen e.V., online, 3.12.2025.

Medien

Britta Behm (Interview): **Wie beeinflusst ein Studium demokratische Orientierungen?**, radioeins/rbb: Die Profis, 15.11.2025.

► https://rbbmediapmdp-a.akamaihd.net/content/89/d4/89d478b3-8f1a-44bf-a2a3-94834739ab27/d69654f7-0118-4581-9462-c0246ed83774_4c4e35b0-5893-4211-bed2-89dd1d81a3be_256k.mp3?download=true

Justus Henke: **Deutschlands Hochschulen im Stresstest: Wenn Populismus auf Wissenschaftsfinanzierung trifft**. Blogbeitrag, auf: jmwiarda.de, 18.11.2025.

► <https://www.jmwiarda.de/blog/2025/11/18/deutschlands-hochschulen-im-stresstest-wenn-populismus-auf>

Thomas Thiel: **Wehrhafte Autonomie. Justus Henke und Peer Pasternack legen dar, wie man das Wissenschaftssystem besser vor autoritären Eingriffen schützen kann**, in: F.A.Z., 14.1.2026, S. N4.

► <https://zeitung.faz.net/data/600/reader/reader.html?#!preferred/0/package/600/pub/824/page/32/content/107987>

Anne Brüning: **Rechtspopulismus: Warum deutsche Hochschulen dringend ihre Resilienz stärken müssen**, in: Research.Table, 15.1.

2026, und **Rechtspopulismus: Warum die Hochschul- und Forschungsfinanzierung besser gesichert werden muss**, in: Research.Table, 20.1.2026 [zum Policy Paper Henke/Pasternack: Hochschule in der ungesicherten Demokratie]

► <https://table.media/research/analyse/rechtspopulismus-warum-deutsche-hochschulen-dringend-ihre-resilienz-staerken-muessen>

► <https://table.media/research/analyse/rechtspopulismus-warum-die-hochschul-und-forschungsfinanzierung-besser-gesichert-werden-muss>

Markus Weisskopf: **Hochschulforschung: Wie man mit Transferhemmnissen umgehen kann** [zu HoF-Handreichung 18 „Widerstand zwecklos? Transferhemmnisse...“], in: table.media 8.1.2026.

► <https://table.media/research/news/hochschulforschung-wie-man-mit-transferhemmnissen-umgehen-kann>

Justus Henke / Peer Pasternack: **Resilienz der Hochschulen in der ungesicherten Demokratie**, auf: Forschung & Lehre online, 29.1.2026.

► <https://www.forschung-und-lehre.de/zeitfragen/resilienz-der-hochschulen-in-der-ungesicherten-demokratie-7508>

Lehrveranstaltungen

Britta Behm: Seminar „**Institutionen der Bildung und der Erziehung als demokratische Einrichtungen? Zu aktuellen Herausforderungen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive**“, Humboldt-Universität zu Berlin, Bachelor-Studiengang Erziehungswissenschaft, WiSe 2025/2026.

Justus Henke: Seminar „**Hochschulkommunikation im Zeitalter von KI**“, Masterprogramm Wissenschaftsmanagement der TU Berlin, WiSe 2025/2026.

HoF-eMail-Newsletter

Neben dem „HoF-Berichterstatte“ informiert HoF regelmäßig in Kurzform mit dem elektronischen HoF-Newsletter über Projekte, Publikationen und Veranstaltungen.

Abonnement per eMail mit dem Betreff „subscribe“ an hofnews-request@lists.uni-halle.de

Die HoF-Online-Portale

- Das wichtigste und umfangreichste Portal ist die **WEBSITE ZUM INSTITUT** selbst. Sie stellt den zentralen Informationsknotenpunkt dar, der zu den Leistungsangeboten und Resultaten des Instituts führt. Dabei fungiert die Website zugleich als Archiv, das möglichst viele der HoF-Publikationen online bereitstellt. Diese sind zu Themendossiers zusammengestellt. <https://hof.uni-halle.de>
- Das Portal der **ZEITSCHRIFT „DIE HOCHSCHULE“** begleitet das mittlerweile im 34. Jahrgang erscheinende Journal für Wissenschaft und Bildung. Ältere Hefte stehen online (Gesamthefte und Artikel als Einzeldateien). Ebenso finden sich dort die Volltextdateien der Vorgängerzeitschrift „hochschule ost“ (1991–2002) und die Beihefte der „hochschule“, die HoF-Handreichungen. <https://www.die-hochschule.de>
- Das HoF-Portal zur **QUALITÄT DER LEHRE** präsentiert niedrigschwellig Ideen für die Hochschullehre: Lösungen für häufige Probleme und Ärgernisse des Lehralltags und Techniken, um Studierende zu aktivieren (Menüpunkt „Methoden“), Beispiele für bereits gelungene und gelingende Praxis guter Lehre („Praxisbeispiele“) sowie Gestaltungsmuster für die Entbürokratisierung der Rahmenbedingungen („Orga-Kontexte“). <https://lehre-fuer-lehre.de>
- Im Auftrag der Expertenplattform **„DEMOGRAPHISCHER WANDEL IN SACHSEN-ANHALT“** betreibt das Institut die Website der Plattform. Mit komfortablen thematischen Suchfunktionen ausgestattet, führt die Website zu relevanten Materialien, überwiegend Online-Dateien. Zugänglich gemacht wird, was an Wissenschaftseinrichtungen Sachsen-Anhalts zur Bewältigung des demografischen Wandels entstanden ist und entsteht. <https://www.expertenplattform-dw.de>
- Die Website **„UNIVERSITÄT WITTENBERG LEUCOREA“** widmet sich der historischen LEUCOREA (1502–1817) und liefert als sortiertes Archiv Orientierung in den Quellen- und Textbeständen, die es aus der und über die Wittenberger Universität gibt. Die Website führt zu 1.400 Volltextdateien und zu 42 Einzelbeständen einschlägiger Archivportale. <https://www.uni-wittenberg.de>
- Innerhalb der Institutswebsite gibt es zwei Dossiers zur **GESCHICHTE DER OSTDEUTSCHEN HOCHSCHULFORSCHUNG**: zum Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin (ZHB) und zur Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, beide Vorgängereinrichtungen des HoF. <https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/zhb>, <https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/projektgruppe-hofo>
- Abgeschlossene Projekte und Ausstellungen dokumentieren mit jeweils umfangreichen Materialien die Websites zu **WITTENBERG NACH DER UNI** (<https://www.hof.uni-halle.de/wb-nach-der-uni/>), den **PROMOVIERENDENTAGEN ZUR DEUTSCH-DEUTSCHEN ZEITGESCHICHTE** (2004–2013) (<https://www.hof.uni-halle.de/promovierendentage/>), zur **„HOCHSCHULKAMPAGNE OST“** (<https://www.hof.uni-halle.de/hochschulkampagne/index.php>), zur **OFFENEN ARBEIT IN DEN EVANGELISCHEN KIRCHEN DER DDR** (<http://oa-halle-neustadt.de/>) und zum **„KONFESSIONELLES BILDUNGSWESEN IN DER DDR“** (<http://kobi-ddr.de/>).

Robert Aust, seit 2021 am HoF, hat zum 31.7.2025 das Institut verlassen und an die Macromedia Universität in Leipzig gewechselt. Dort ist er sowohl als Senior Research Assistant im BMFTR-Projekt „VINNIE – Kindern mit psychosomatischen Beschwerden virtuell helfen“ als auch im Bereich Wissenschaftsmanagement und Campusentwicklung tätig. eMail neu: r.aust@macromedia.de

Annika Benndorf, seit 2023 studentische Mitarbeiterin am HoF, hat zum 30.9.2025 das Institut verlassen. In dieser Zeit unterstützte sie die Projekte „Persönlichkeitsentwicklung vs. Personalentwicklung?“ (PersöSo) und „Die Forschung und ihr Personal an privaten Hochschulen“ (FoPers).

Das Mitglied des HoF-Trägervereins Prof. **Wolfgang Böhmer** ist am 29. Juni 2025 im Alter von 89 Jahren verstorben. Er war von 2002 bis 2011 Ministerpräsident Sachsen-Anhalts, zuvor mehrfach Landesminister, seit 1990 Landtagsabgeordneter,

Wolfgang Böhmer (sitzend) beim Get-together nach einer Mitgliederversammlung des HoF-Trägervereins



LEIPZIG alumni
LEBENSlanges Netzwerk



davor Chefarzt der Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie am Wittenberger Paul-Gerhardt-Stift, einem evangelischen Krankenhaus. Seit 1990 engagierte sich Wolfgang Böhmer für die Wiederbelebung des akademischen Standorts Wittenberg. Mit dem Institut für Hochschulforschung war er vielfältig verbunden. So unterstützte er als Medizinhistoriker, der er auch war, die 2001 begonnenen und bis heute anhaltenden Bemühungen des Instituts um die Wittenberger Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte, sorgte 2010 mit seiner Autorität als Ministerpräsident dafür, dass der bis heute amtierende Institutsdirektor einen Ruf an die Universität Hamburg ausschlug und qua Bleibeangebot in Sachsen-Anhalt gehalten wurde, oder nahm nach dem Ausscheiden aus dem MP-Amt wieder regelmäßig an der Arbeit des HoF-Trägervereins teil. Und ein Aperçu: Als die Universität Leipzig 2009 ihr 600. Gründungsjubiläum beging, plakatierte diese ein Blatt mit Porträts von Alumni verschiedener Zeiten und Generationen. Gemeinsam mit Leibniz, Ernst Bloch oder Angela Merkel fanden sich dort auch Wolfgang Böhmer und Peer Pasterneck vereint (Abb. oben).

Claudia Göbel hat am 17.9.2025 ihre Dissertation am Institut für Soziologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz verteidigt. Die Arbeit „Inclusion in Science. A Sociological Model for Analyzing Science and its Publics“ wurde mit *summa cum laude* bewertet. Die Dissertation ist ein Ergebnis des BMBF-geförderten ortsverteilten Graduiertenkollegs „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation (WiMaKo)“ Magdeburg-Speyer-Wittenberg und wurde am HoF erarbeitet.

Anika Kienle B.A. ist seit April 2025 als studentische Mitarbeiterin im Projekt „Potenziale komplementärer Forschungspraxen im Hochschulsystem: Beiträge und Strukturen künstlerischer Forschung und deren Integration an Kunst- und Musikhochschulen“ (IILUME) tätig. Sie studierte im Bachelor-Studiengang Kulturwissenschaften an der Universität Leipzig und derzeit an der Hochschule Merseburg im Master-Programm Projektmanagement. eMail: anika.kienle@hof.uni-halle.de

Peer Pasternack hat 2024/25 an einer Kommission zur strategischen Entwicklung der

Wissenschaftslandschaft in Mecklenburg-Vorpommern mitgewirkt. Unter Leitung von Peter Strohschneider und gemeinsam mit den sechs weiteren Mitgliedern (Julia Fischer, Ursula Münch, Wolfgang Marquardt, Michael Schulz, Andreas Stucke, Annette Barkhaus) konnte im August 2025 ein Bericht mit Empfehlungen erstellt werden. Dieser wurde im Januar 2026 vom mecklenburg-vorpommerschen Wissenschaftsministerium veröffentlicht.

► https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1685598

Axel Philipps ist seit Dezember 2025 Mitglied des Konsortiums Bundesbericht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase (BuWiK) und vertritt dort das HoF.

Lika Zaalishvili ist seit Dezember 2025 assoziiertes Mitglied am HoF. Sie promoviert am Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema „The quality of higher education in small post-Soviet states: Estonia, Georgia and Moldova in comparison“. E-Mail: lika.zaalishvili@hof.uni-halle.de

Auftritte auf wissenschaftlichen Veranstaltungen

Walter Bartl: Vortrag „**Assembling Regional Expertise: Co-creation Workshops in EU-funded Research on the German Coal Phase-out**“ auf der Tagung „PartWiss25 – 4. Konferenz zur Vernetzung und Stärkung von Partizipation in der Wissenschaft“, Leipzig, 14.11.2025.

Walter Bartl / Robert Aust: Vortrag „**Indikatoren akademischen Wissenstransfers: Investitionen in Bewertungsinfrastrukturen und ihre Widersprüche**“ auf der Tagung „Organisation und Bewertung: Theoretische und empirische Perspektiven auf interne und externe Bewertungslogiken“ des Arbeitskreises „Organisation und Bewertung“ der DGS-Sektion Organisationssoziologie, Justus-Liebig-Universität Gießen, 4.12.2025.

Andreas Beer: Vortrag „**Contestations of Academic Freedom – A Systematic Analysis**“ auf der 37. Konferenz des Consortium of Higher Education Researchers (CHER), Poznań, 4.9.2025.

Andreas Beer: Vortrag „**Herausforderungen der Wissenschaftsfreiheit – Eine systematische Analyse**“ auf der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf), Heilbronn, 10.9.2025.

Britta Behm: Vortrag „**Potenziale komplementärer Forschungspraxen im Hochschulsystem: Sondierungen des Beitrags künstlerischer Forschung zu gesellschaftlichen Problemlösungen**“ auf der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) 2025, Heilbronn, 10.9.2025.

Britta Behm: Vortrag „**Demokratische Bildung durch Hochschulen? – Die Dimension der „Persönlichkeitsbildung“ in der Perspektive von Hochschulforschung und (historischer) Erziehungswissenschaft**“ auf der Tagung „Bildungsprozessen auf der Spur. Welchen Beitrag kann die Erziehungswissenschaft zur Hochschulforschung leisten?“ veranstaltet von der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck, 22.11.2025.

Justus Henke: Diskutant im Panel „**Next Steps – wie sieht eine Praxis guter KI-gestützter Wisskomm aus?**“ auf dem Forum Wissenschaftskommunikation 2025, Stuttgart, 3.12.2025.

Olivia Laska: Vortrag „**Behind the Scenes of Knowledge Transfer: Understanding Resistance as a Mechanism for Organizational Learning in Higher Education Institutions**“ auf der 37. Konferenz des Consortium of Higher Education Researchers (CHER), Poznań, 4.9.2025.

Olivia Laska / Christiane Maue: Vortrag „**Zwischen Regelwerk und Realität: Transferwiderstände als Indikatoren für Governance Innovation an Hochschulen**“ auf der 25. Konferenz des Netzwerks Hochschulforschung Österreich, Wien, 9.5.2025.

Christiane Maue: Vortrag „**Die Hinterbühne hochschulischer Third Mission-Aktivitäten als Ort organisationalen Lernens**“ auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung, Heilbronn, 10.9.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Phantomschmerzen – Zwei universitätshistorische Beispiel im Vergleich: Universität Wittenberg nach 1817 und ostdeutsche Hochschulen nach 1990**“ im Forschungskolloquium zur Universitätsgeschichte der TU Dresden, 9.7.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Private Hochschulen in Deutschland**“ im Studiengang Wissensmanagement der TU Berlin, 16.10.2025.

Peer Pasternack: Vortrag „**Jargon und Dekodierung: Gesellschaftswissenschaftliche Formulierungsweisen in der DDR**“ auf der Tagung „Politische Semantik in der DDR“, veranstaltet vom Leibniz-Zentrum für Literaturforschung Berlin, 12.12.2025.

Axel Philipps: Vortrag „**Zur Spezifik des privaten Hochschulsektors in Deutschland. Von rein- und gemischt-privaten Hochschulen**“ auf der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf), Heilbronn, 10.9.2025.

Axel Philipps: Vortrag „**Könnten private Hochschulen den Hochschulsektor in Deutschland nachhaltig verändern?**“ auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung, TU Dortmund, 14.11.2025.

Rocio Ramirez: Vortrag „**Forschung zur Attraktivität deutscher Hochschulen und Wissenschaftsfreiheit**“ im Rahmen eines Seminars am Institut für Ethnologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 8.12.2025.

Philipp Rediger: Vortrag „**Knowledge Transfer Competence As an Objective of Higher Education: The Curricular Transfer Orientation of Urban Planning Programs and Their Effects on the Development of Transfer Competence**“ auf dem 5th ISA Forum of Sociology, Rabat (Morocco), 9.7.2025.

Philipp Rediger: Vortrag „**Wissenstransfer als zentrale Zukunftsaufgabe: Empirische Befunde zur Entwicklung von Transferkompetenz bei Stadtplaner:innen**“ auf der Abschlussagung des Projekts „MarSkills: Future Skills in die Hochschule bringen – Struktur und Praxis“, Marburg, 18.9.2025.

Lika Zaalishvili: Vortrag „**From Soviet Control to European Steering: How the Choice of Reference Societies Shapes the Transformation of State Engagement in Post-Soviet Higher Education**“ auf der 14th International EUREDOS Conference „Disengagement, reengagement, over-engagement of public authorities in higher education and research?“, Paris, 15.–16.12.2025.

Publikationen

Bücher

Robert Aust: **Das Sprechen über Studierende mit Behinderung aus europäischer Perspektive. Eine vergleichende Diskursanalyse**, Springer VS, Wiesbaden 2025, 204 S.

► Volltext: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-49632-6>

Britta Behm / Ulrich Kohler / Peer Pasternack (Hg.): **Schafft Wissen Demokratie? Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs**, Springer VS, Wiesbaden 2025, 226 S.

► Volltext: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-48981-6>

Katrin Vohland / Daniel Dörler / Florian Heigl / Maria Aristeidou / Eglė Butkečienė / Claudia Göbel / Mordechaj (Muki) Haklay / Olivia Höhener / Justus Barbara Kieslinger / Andrzej Klimczuk / Gitte Kragh / Moritz Müller / Frank Ostermann / Jaume Piera / Baiba Prūse / Gaston Remmers / Sven Schade / Susanne Tönsmann / Jakub Trojan / Kathryn Willis (Hg.): **Change – The transformative power of citizen science. Proceedings of the ECSA2024 and Austrian Citizen Science Conference 2024**, Pensoft, Wien 2024, 245 S.

► Volltext: DOI: 10.3897/ap.proceeding.e4797

Olivia Laska / Sebastian Schneider / Christiane Maue / Justus Henke: **Widerstand zweck-**

los? Transferhemmnisse systematisch in Stärken verwandeln (HoF-Handreichungen 18), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2025, 125 S.

► Volltext: <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichungen18.pdf>

Peer Pasternack: **Auch ein Forschungsmuseum. Das Lutherhaus Wittenberg 1883–2023: 140 Jahre Sammlung, Dokumentation und Forschung**, edition Albioris, Halle-Wittenberg 2025, 532 S.

► Volltext: https://hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack-2025_LuH-1.pdf

Peer Pasternack / Andreas Beer / Justus Henke / Philipp Rediger: **Gefordert und überfordert? Wissenschaftskommunikation und wissenschaftsbezogene Kommunikationen in der Corona-Pandemie**, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Stuttgart 2025, 275 S.

► Volltext: https://www.pedocs.de/volltexte/2025/33777/pdf/Pasternack_et_al_2025_Gefordert_und_ueberfordert.pdf

Peer Pasternack / Gabi Reinmann / Christian Schneijderberg (Hg.): **Handbuch Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft**, Nomos Verlag, Baden-Baden 2025, 772 S.

► Volltext: <https://doi.org/10.35998/9783830556275>

Forschungsberichte

Katja Mayer / Claudia Göbel: **STS and Citizen Science Colloquium. Workshop Report**, Wien 2024, 21 S.

► Volltext: DOI: 10.5281/zenodo.12522890

Ernst-Heinrich Haerter / Justus Henke: **Forschungsleistungen und Forschungspersonal an privaten Hochschulen. Ein multiperspektivischer Überblick** (HoF-Arbeitsbericht 133), Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg 2025, 95 S.

► Volltext: https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab133_WEB.pdf

Justus Henke / Peer Pasternack: **Hochschule in der ungesicherten Demokratie. Ansatzpunkte zur Stärkung der Resilienz** (HoF Policy Paper), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg, 2025, 24 S.

► Volltext: DOI: 10.5281/zenodo.17951293

Peer Pasternack: **Materialheft zu „Auch ein Forschungsmuseum. Das Lutherhaus Wittenberg 1883–2023“** (HoF-Arbeitsbericht 134), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2025, 84 S.

► Volltext: https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_134_WEB.pdf



	Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Heinrich-Lübke-Universität Halle-Wittenberg	
	Justus Henke Matthias Begenat Generative KI in der Hochschulkommunikation Ergebnisse der 3. Welle – 2025	
135	HoF-ARBEITSBERICHTE	

Zeitschriftenartikel

Walter Bartl / Sebastian Heer: **Assembling Regional Expertise: Cocreation Workshops in EU-funded Research on the German Coal Phaseout**, in: *Serendipities. Journal of the Sociology and History of the Social Sciences* 1–2/2025, S. 114–140.

► <https://tidsskrift.dk/Serendipities/article/view/164272>

Daniel Hechler / **Andreas Beer** / **Peer Pasternack**: **Digitalisierung vor Corona. Der Hype um die MOOCs als Möglichkeitsfenster für hochschuldidaktische Transferleistungen**, in: *Hochschulmanagement* 3–4/2025, S. 111–118.

Justus Henke: **Strategic Interactions in Science Communication: A Complex Adaptive Systems Framework**, in: *Science Communication* (online first), 2025.

► DOI: <https://doi.org/10.1177/10755470251363825>

Justus Henke: **The new normal: The increasing adoption of generative AI in university communication**, in: *Journal of Science Communication* 24(2), A07, 2025.

► DOI: <https://doi.org/10.22323/2.24020207>

Christiane Maue / **Olivia Laska** / **Robert Aust**: **Zwischen Bürokratie und Innovation: Widerstände als Schlüssel zum erfolgreichen Wis-**

senstransfer, in: *Hochschulmanagement* 3–4/2025, S. 69–74.

Peer Pasternack: **Politisierung, Konflikte und Grauzonenmanagement. Die Universität Leipzig nach 1945 in literarischen Darstellungen**, in: *Jahrbuch für Leipziger Stadtgeschichte* 2025, S. 183–210.

Axel Philipps / Zlata Liwschin: **Searching for gendered use of modality in grant proposals. A comparative study**, in: *Quantitative Science Studies* 6/2025, S. 1147–1162.

► <https://www.doi.org/10.1162/qss.a.21>

Philipp Rediger / **Christiane Maue** / **Walter Bartl**: **Wissenstransferkompetenz ausbilden: Eine Analyse der curricularen Transferorientierung von stadtbezogenen Studiengängen in Deutschland**, in: *die hochschullehre* (50) 2025, S. 660–674.

► DOI: 10.3278/HSL2550W

Sebastian Schneider / **Frederic Krull** / **Justus Henke**: **Das Spannungsfeld zwischen Wissensmanagement und Hochschulverwaltung: Eine analytische Betrachtung**, in: *Das Hochschulwesen* 5+6/2025, S. 127–137.

Britta Behm: Demokratisierung durch Studium? Einleitende Sondierung des Forschungsfeldes, in: Britta Behm/Ulrich Kohler/Peer Pasternack (Hg.), *Schafft Wissen Demokratie? Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs*, Springer VS, Wiesbaden 2025, S. 1–37.

► https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-48981-6_1

Britta Behm: Bildungsauftrag demokratische Teilhabe. „Noch sehr viel Luft nach oben“: Perspektiven aus dem Qualitätsmanagement Studium und Lehre, in: ebd., S. 127–163.

► https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-48981-6_4

Claudia Göbel: Fragen für die Zukunft der Citizen Science: Ist der Zenit schon erreicht?, Blogpost, auf: mit:forschen!, 2024.

► <https://www.mitforschen.org/blog/fragen-fuer-die-zukunft-der-citizen-science-ist-der-zenit-schon-erreicht>

Justus Henke / Peer Pasternack: Hochschulfinanzierung – Hochschulsystemfinanzierung, in: Peer Pasternack/Gabi Reinmann/Christian Schneiderberg (Hg.), *NomosHandbuch Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft*, Nomos Verlag, Baden-Baden 2025, S. 589–599.

► <https://www.nomos-elibrary.de/document/download/pdf/uuid/3f1c55f8-8ccb-3c4b-9a12-890ef5069595>

Ulrich Teichler / Justus Henke / Christian Schneiderberg: „Hochschulprofessionelle“ – „Wissenschaftsmanager*innen“: Die Berufsgruppe der Hochschul- und Wissenschaftsprofessionals, in: Peer Pasternack/Gabi Reinmann/Christian Schneiderberg (Hg.), *NomosHandbuch Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft*, Nomos Verlag, Baden-Baden 2025, S. 745–756.

► <https://doi.org/10.5771/9783748943334-745>

Frederic Krull / Robert Aust: Subjektpositionen von Wissenschaftsmanager*innen im Spannungsfeld zwischen Expert*innen und Gehilf*innen: Eine Analyse von Stellenanzeigen, in: Martin Blessinger/Moritz Hillebrecht/Reiner Keller/Lena Schürmann/Georg Tiroch (Hrsg.), *Wissensverhältnisse und Wissenspolitiken: Analysen der diskursiven Konstruktion*

von Wirklichkeit und ihrer Folgen, Springer Fachmedien, Wiesbaden 2025, S. 195–216.

► DOI: 10.1007/978-3-658-48453-8_10.

Sylvi Mauermeister / Melinda Erdmann: Soziale Ungleichheit bei Hochschulzugang und Studienfachwahl, in: Peer Pasternack/Gabi Reinmann/Christian Schneiderberg (Hg.), *NomosHandbuch Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft*, Nomos Verlag, Baden-Baden 2025, S. 369–378.

► <https://doi.org/10.5771/9783748943334-369>

Sylvi Mauermeister / Cecilia Maas: Wege zur Teilhabe. Eine Dokumentenanalyse an systemakkreditierten Hochschulen, in: Britta Behm/Ulrich Kohler/Peer Pasternack (Hg.), *Schafft Wissen Demokratie? Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs*, Springer VS, Wiesbaden 2025, S. 93–126.

► https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-48981-6_3

Peer Pasternack: Ausblick: Curricula, Fachlichkeit und demokratische Orientierungen, in: Britta Behm/Ulrich Kohler/Peer Pasternack (Hg.), *Schafft Wissen Demokratie? Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs*, Springer VS, Wiesbaden 2025, S. 207–226.

► https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-48981-6_6

Peer Pasternack / Gabi Reinmann / Christian Schneiderberg: Forschung über Hochschule und Wissenschaft. Einführung, in: dies. (Hg.), *NomosHandbuch Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft*, Nomos Verlag, Baden-Baden 2025, S. 15–23.

► <https://www.nomos-elibrary.de/document/download/pdf/uuid/25903d00-f710-3c69-8245-05bbca997ddb>

Axel Philipps: Private Hochschulen, in: Peer Pasternack/Gabi Reinmann/Christian Schneiderberg (Hg.), *NomosHandbuch Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft*, Nomos Verlag, Baden-Baden 2025, S. 187–196.

► <https://www.doi.org/10.5771/9783748943334-187>

Thematisch gebündelt: Die Online-Themendossiers mit allen Forschungsergebnissen und Publikationen des HoF

The screenshot displays the website of the Institut für Hochschulforschung (HoF) at the Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg. The header features the HoF logo and navigation links: Aktuell, Themendossiers (highlighted), Forschung, Institut, Publikationen, HoF-Fachinfo, and Kontakt. Below the header, the 'Themendossiers' section is titled, followed by a brief description: 'Wir präsentieren Ihnen eine Zusammenstellung thematisch gebündelter Publikationen des HoF. Unsere Themendossiers ermöglichen es Ihnen, sich detailliert über verschiedene Themenbereiche und die Forschungsergebnisse des HoF zu informieren.' Below this, there is a grid of ten thematic dossiers, each with a title and a representative image: Handbücher & Wissenssynthesen, Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte, Hochschulpolitikanalyse, Hochschulfinanzierung, Hochschulorganisationsanalyse, Qualitätsentwicklung in der Wissenschaft, Digitalisierung, Karrierewege und Personalstruktur, Heterogenität & Diversity, and Hochschulbildung.

Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg

HoF

Aktuell Themendossiers Forschung Institut Publikationen HoF-Fachinfo Kontakt

Themendossiers

Wir präsentieren Ihnen eine Zusammenstellung thematisch gebündelter Publikationen des HoF. Unsere Themendossiers ermöglichen es Ihnen, sich detailliert über verschiedene Themenbereiche und die Forschungsergebnisse des HoF zu informieren.

- Handbücher & Wissenssynthesen
- Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte
- Hochschulpolitikanalyse
- Hochschulfinanzierung
- Hochschulorganisationsanalyse
- Qualitätsentwicklung in der Wissenschaft
- Digitalisierung
- Karrierewege und Personalstruktur
- Heterogenität & Diversity
- Hochschulbildung

► <https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/themendossiers/>